

Rate für das Emmerthal

Bezugspreis: 9.00 Mark pro ins. ganz gebrocht. — Die „Steinheimer Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Für die Zeitungen verantwortlich: Carl Simonowitsch, Steinheim.



Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Breit, 45 mm breit) oder deren Raum 80 Pfg., die Zeilenzeile (Breit, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steingheim i. Westf. zu senden.
Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steingheim i. Westf.

28. Jahrgang.

Scherz und Ernst.

II. Unter der Last der Lorbeeren. Der große Conde kam nach der Schlacht von Senef, die er 1679 gegen der Prinzen von Dänien gewonnen hatte, nach Versailles, um dem Könige seine Ausrüstung zu machen. Wegen Gleichschwerden hatte er Mühe, die große Treppe zu ersteigen, oberhalb welcher Ludwig XIV. ihn erwartete. — „Verzeihen Em. Majestät, daß ich nicht geschwinder komme!“ rief er ihm entgegen. — „Nehmen Sie sich Zeit, lieber Cousin!“ antwortete ihm der König, „es läuft sich nicht gut, wenn man mit Lorbeeren beladen ist.“

den „Studentengehorsam“. Als der Kaiser Alexander I. von Rußland vor vielen Jahren zum Besuche in Belaya war, äußerte er den lebhaftesten Wunsch, die jenseitigen Studenten einmal in corpore zu sehen. Der damalige Großherzog Karl August lächelte fein bei diesen Worten und meinte: „Wollen sehen, wollen sehen, was sich tun läßt.“ Eine Stunde später sprengte ein Courier mit einer Kabinettsordre an den Prorektor der Universität nach Jena, und am nächstfolgenden Tage reiste Karl August mit dem Kaiser dahin ab. Sie waren ungefähr eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, als sie schon von dem Wagen aus eine Menge Studenten, die zur Rechten und Linken des Weges, den der kaiserlich-königlichen Wagen nehmen mußte, standen, bemerkten konnten. In langen Reihen, die dreifarbigten Bänder um die Brust, das bunte Cervisastückchen auf dem Kopfe und die lange Peise im Munde, standen sie alle da, Brustschmucke wie Landsmannschafter, und ließen die hohen Reisenden die Knie passiren. Erstaut wandte sich der Kaiser an den Großherzog: „Man spricht so viel von dem unruhigen Geiste der akademischen Jugend, allein einen größeren Gehorsam, als diese Studenten zeigen, die sich auf Ihren Befehl am Wege aufgestellt haben, würde ich auch in Rußland nicht finden.“ Karl August griff in seine Brusttasche und reichte dem Kaiser ein Blatt Papier. „Wollen Sie diesen Befehl lesen, Sire? Es ist derselbe, den ich gestern an den Prorektor schickte mit dem Bhebenten, ihn sogleich an Säwarszen Brette anzuschlagen.“ Der Kaiser entfaltete das Blatt und las: „Da am nächsten Tage der Großherzog mit seinem Gaste Jena passiren wird, so wird hierdurch auf ausdrücklichen Befehl des Großherzogs jedem Studierenden auf das Strengste verboten, sich an der Straße, welche die hohen Reisenden passiren werden, zu zeigen.“

Des Memellandes Not.

Immer unbehülfter haben sich in den letzten Monaten die französisch-polnischen Eroberungspläne in Neuropa gezeigt. Im Memelland hat man diese Entwürfe mit großer Sorge verfolgt. Weiß man doch, daß die Polen auch dieses deutsche Bändchen im Verein mit Litauen gern schlucken möchten, um auf diese Weise Ostpreußen gänzlich einzufließen. Das Memelland ist vorläufig unter den „Schutz“ der Allirten gestellt. Ueber sein Schicksal soll noch entschieden werden. Schon diese Tatsache zeigt, daß man keine Grundlage für die Abtrennung von Deutschland hatte. Das benachbarte Litauen hat natürlich sofort seine „Ansprüche“ bei der Entente geltend gemacht. In Memel aber weiß man, daß Litauen hofft, auf Kosten des Memellandes zu einer Einigung mit Polen zu kommen. So hat auch der litauische Staat den Polen bereits gestattet, die Dampfen, die Memel gehören, für den Transitverkehr zu benutzen. Daraufhin haben die Polen sofort den Memeler Speicher und verschiedene andere wichtige Grundstücke für mährchenhafte Preise angekauft. Die Franzosen, die das Land verwalten, haben natürlich nichts dagegen einzumenden.

Der Widerstand im Lande aber wächst. Während bei früheren Wahlen etwa 30—40 Prozent litauischer Stimmen abgegeben wurden, hat die gesamte Bevölkerung bereits vor einem Jahre infolgedessen einmütiges Bekenntnis für Deutschland abgelegt, als bei einer Probeabstimmung sich 90 Prozent für Deutschland erklärten. In neuester Zeit ist dieses Bekenntnis wiederholt worden. Auf Berücksichtigung Litauens fand eine Elternabstimmung über die Einführung des litauischen Unterrichts im ganzen Lande außer der rein deutschen Stadt Memel statt. Die Ergebnisse waren direkt vernichtend für die litauischen Agitatoren. In allen Kreisen erklärte sich nur eine verschwindende Minorität für Einführung der litauischen Sprache. Der höchste Prozentfach in den einzelnen Kreisen für den litauischen Religionsunterricht betrug 30,2 Prozent, der niedrigste 2,7, währte nur 0,9—4,9 Prozent in den einzelnen Kreisen stimmten. Damit war die Behauptung der Nationallitauer widerlegt, daß die litauische Bewegung bisher von den Deutschen gewaltsam unterdrückt sei, und es war erwiesen, wie ungeheuerlich ihre anfängliche Forderung gewesen war, an die Spitzen der Verwaltung des Landes Nationallitauer zu berufen.

Dieses Bekenntnis zur deutschen Kultur hat natürlich größte Besorgnis in den litauischen und den jiddischen Kreisen hervorgerufen. Am 1. Mai wurde

der bisherige französische Kommandant, der in gutem Einvernehmen mit der Bevölkerung gestanden hatte, aberkennen und durch den Präseften Petitione abgelöst, der sofort erklärte, daß er das Land wie eine französische Provinz behandeln würde und keinen Widerspruch gegen seine Maßnahmen dulde. Er bedrohte auch sofort den Vorsitzenden und Geschäftsführer des deutsch-litauischen Heimabundes mit Ausweisung und verbot ihnen, Versammlungen abzuhalten. Sein ganzes schroffes Verhalten richtet sich gegen die Abklimmungsbevegung. In Memelland will man zunächst nur verhindern, daß das Land ohne Volksbefragung durch einen Föderstich oder einen Gewaltstich an Polen abgetreten wird. Man will sich seine Selbständigkeit bewahren in der Hoffnung, später einmal zur deutschen Heimat zurückkehren zu können. Wir Deutsche aber, die wir von dieser Not hören und die wir die Niedervereinig ung dieses deutschen Bodens mit uns in späteren Jahren, die weniger von Haß und Furcht vor uns bewegt sind, erhoffen, müssen dafür Sorge tragen, daß der Mißthet der Memeler nicht ungehindert verkringe und daß auch diesem kleinen Lande sein Recht werde.



Hohe Dividenden.

Ueber die in letzter Zeit, namentlich im Ausland, viel erörterten hohen Dividendenausüttungen der deutschen industriellen Werke erhalten wir aus Finanzkreisen folgende interessante Ausführungen:

Das Londoner Diktat unserer Feinde beruht nicht zum wenigsten auf dem unerschütterlichen Glauben an die steigende Prosperität der deutschen Wirtschaft, die es ihr gestatte, auch die schwersten Lasten zu tragen. Insbesondere der deutschen Schwerindustrie traut man eine Leistungsfähigkeit zu, die auch den ungeheuerlichen Lasten gewachsen sei. Das Gerüde der Unerschütterlichkeit von den Wudergewinnen der Kohle- und Eisenmagnaten hat an diesem Verglauben des feindlichen Auslandes einen wesentlichen Anteil. In Wirklichkeit haben die reinen Kohlenzedern, deren Sozialisierung man neuerdings wieder so kräftig fordert, seit langer Zeit, wie in den Verhandlungen des Reichskohlenrats von der Regierung anerkannt werden mußte, mit Verlust gearbeitet. Dafür haben eine ganze Anzahl gemischter Werke, die sich gleichmäßig auf Eisen und Kohle stützen, für das letzte Geschäftsjahr — 1919/1920 — scheinbar hohe Dividenden verteilt, die die Meinung von den Riesengewinnen dieser Industrie zu erhärten schienen. Wie steht es aber damit in Wahrheit?

In der vom Auswärtigen Amt herausgegebenen Sammelmappe „Deutschland und die weltwirtschaftliche Lage“ ist vor kurzem eine Uebersicht über Gewinne und Dividendenausschüttungen deutscher Hüttenwerke in den Geschäftsjahren unmittelbar vor und nach dem Kriege veröffentlicht worden. Sie bildet ein anschauliches Unterrichtsmaterial für die Bemessung des wahren Wertes der Industriegewinne, indem sie deren Betrag in Dollar umrechnet, die stabile Währung in und nach der Kriegszeit. Aus der Tabelle ergibt man, daß z. B. die Gelsenkirchener Bergwerks A. G. bei annähernd gleichem Kapital und kaum gesteigerter Dividende 1912 4 285 000 Dollar, 1919 dagegen nur 213 000 Dollar ausschüttete: der Böhring bei gleichem Kapital und mäßig (von 18 auf 20 Prozent) gesteigerter Dividende 4 542 000 und 424 000 Dollar. Bei der Gutshoffnungshütte waren es 1912 1 428 000, 1920 320 000 Dollar beim Eisen- und Stahlwerk Hoefich 1912 1 142 000 Dollar, 1920 151 000 Dollar. Eine einfache Rechnung ergibt, daß ein Amerikaner, der vor dem Kriege 100 Böhring-Aktien gekauft hatte, im Jahre 1912/13 4286 Dollar, dagegen im Jahre 1920/21 nur 400 Dollar an Dividende erhielt. Das Verhältniß ist fast bei allen in der Uebersicht des Auswärtigen

Antes erfassten Werken das gleiche; an der stabilen Nahrung gemessen, war der Ertrag ein Zehntel des früheren und noch weniger. Noch ungünstiger stellt sich das Ergebnis, wenn man in Rechnung zieht, daß die Abschreibungen und Rücklagen in der entwerteten Mark erheblich geringer sind, als sie es dem Goldmarkwerte des Kapitals entsprechend sein müßten. Dabei ist der Dollar für 1919/20 nur mit dem Durchschnittssatz von 50 Mark berechnet; bei einem Stande von rund 75 und herab bis auf 100, wie wir ihn lange hatten, würde sich der Ertrag noch um die Hälfte und mehr vermindern.

Die Tabelle des Auswärtigen Amtes ist kaum wie eine andere Nachweisung geeignet, die Meinung von den Mißereignissen der deutschen Schwerindustrie als einen Irrtum erkennen zu lassen. Sie bietet die anschaulichste Illustration zu der Aenderung der Reichsbank in ihrem soeben erschienenen Verwaltungsbbericht für 1920, die die scheinbare Ueberfüllung des Geldmarktes darauf zurückführt, daß die im Kriege verbrauchten und in flüssige Geldkapitalien umgewandelten Sachgüter zu einem erheblichen Teile immer noch nicht wieder ersetzt werden konnten, und den gefährlichsten Irrtum in der Beurteilung unserer Wirtschaftslage hervorhebt: „Infolge dieser rein eingebildeten Ueberfülle des Geldmarktes hat sich der trügerische und unwahre Eindruck eines wirtschaftlichen Scheinglances und in manchen Kreisen der Bevölkerung, namentlich aber in dem weniger klar sehenden Auslande, zu unsern großen Schäden die Anschauung gebildet, als sei die wirtschaftliche Lage Deutschlands befriedigend, als überwinde Deutschland die Folgen des Krieges verhältnismäßig leicht, während gerade das Gegenteil der Fall ist.“

England und Frankreich.

Die wichtigsten Hoffnungen hiesiger Kreise, aus augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England gleich ein Auseinanderbrechen der Entente zu prophezeien, sind ebenso falsch wie die jetzt vielfach vertretene Ansicht, daß es zu einem festen Bündnis beider Völker kommen wird, das sich einseitig gegen Deutschland wenden würde. Die Engländer sind viel zu gewandt und weisbildende Diplomaten, um sich für lange Zeit festzulegen. Sie treiben lediglich die Politik der Zweckmäßigkeit, die gerade, weil sie vielen unverständlich bleibt, zu solch falschen Anschauungen führt. Wissen jetzt viele englische Kreise nicht zu berichten, daß man einem Bündnis mit Frankreich wenig Sympathie entgegenbringe, so ist dies in gewissem Umfange durchaus richtig. England will eben freie Hand behalten. Das bedeutet aber noch lange nicht, daß man überhaupt nicht mehr mit Frankreich zusammengehen und, wie mancher vielleicht glaubt, sich sogar gegen Frankreich wenden wolle. „Daily Chronicle“, das Organ Lord Georges, zeigt hier zum ersten Male verblüffendmäßig deutlich, wie die Stellung Englands zu dem französischen Bündnis eines eigenen Bündnisses ist. Das Blatt weist darauf hin, daß das jetzige Zusammenarbeiten der Allirten recht lückenhaft und unregelmäßig sei. Es zeige sich dies in den Meinungsverschiedenheiten, die immer wieder neue Konferenzen des Obersten Rates notwendig machten und die Stimmung unter den Verbündeten nur unmäßig beeinträchtigen und damit eine schwere Gesahe für den Bestand der Entente bildeten. Dem müsse abgeholfen werden; denn eine gemeinsame Politik der Allirten sei unentbehrlich für den europäischen Frieden. Man müsse suchen, ein Abkommen zu schaffen, das diese Politik gewährleiste. Jetzt komme es nur darauf an, den rechten Modus dieses Abkommens zu finden. Die englische Politik geht so unentwegt ihren alten Weg weiter und wird diesen Weg niemals freiwillig verlassen.

In Frankreich dagegen, dessen Politik von
hygienischen Gefühlsausbrüchen hin- und hergeworfen
wird, wünscht man nichts sehnlicher, als ein festes
Bündnis mit England, das gestatten würde, den fran-
zösischen Eroberungsgelüsten ungehin-
dert nachzugehen. Wenn jetzt auch ostentativ die
Möglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung und
eines Wirtschaftsabkommens besprochen wird, so darf
man sich nicht dadurch täuschen lassen. Dies alles
soll nur ein Schreigespenst für England sein.

Der neue Fernsprechtarif.

Fall der Baugebühr.
Auf der Bundesversammlung des Reichsbundes Deutscher Techniker in Essen hielt der Leiter der Reichstelegraphie, Staatssekretär Dr. Bredow, über den Wiederaufbau des Fernsprechwesens einen längeren Vortrag, worin er auch einige Angaben über den neuen Fernsprechtarif machte.

Danach kommt der Paufcharif b8llig in Wegfall und an seine Stelle tritt der Gefprachstarif, der in Deutschland bereits seit 1889 neben dem Paufcharif eingef8hrt ist und von 45 Prozent der Zeitnehmer benutzt wird, ohne das irgendwelche Schwierigkeiten bei der Gefprachzahlung oder der Abrechnung entstanden find.

Die Gesprächsgebühr im Ortsverkehr.
Der in Aussicht genommene Tarif sieht eine Gesprächsgebühr im Ortsverkehr von 25 Pfennig vor, außerdem wird bei der Einrichtung der Sprechstellen ein einmaliger Zuschuß für die Einrichtungskosten von 200 Mark erhoben und eine jährlich zu zahlende Grundgebühr (Miete) zur Deckung der Verzinsung und Unterhaltung der Betriebsrichtungen und Leitungen von 380 Mark in kleinsten, 560 Mark in mittleren und 760 Mark in größten Netzen. Natürlich wird nur jedes zustande gekommene Gespräch gezahlt und dem anrufenden Teilnehmer berechnet. Falschverbindungen, die der Fernsprech-Beamten vor Aufheben des Hörers gemeldet sind, werden nicht gezahlt, außerdem werden von vornherein zur Abgleichung in kleinen Netzen 3 Prozent, in mittleren 4 Prozent, in größten Netzen 5 Prozent der Gespräche nicht berechnet.

Die neuen Sätze für den Fernverkehr.
Während der Fernverkehr früher bis 25 Klm. mit einer Gebühr von 0,80 Mark anging, ist im neuen Tarif eine Stufe bis 5 Klm. mit 0,25 Mark und eine Stufe bis 15 Klm. mit 0,75 Mark eingeschoben. Ein Gespräch bis 100 Klm. kostete früher 2 Mark, zukünftig 3 Mark; 200 Klm. früher 3 Mark, zukünftig 4,50 Mark, 400 Klm. früher 4 Mark, jetzt 7,50 Mark und für jede weitere 100 Klm. 1,50 Mk. Zuschlag. Die größte für Berlin in Betracht kommende Entfernung von 600 Klm. kostete 5 Mark, zukünftig 10,50 Mark.
Die neue Fernsprechkarte wird dem Reichstage voraussichtlich noch in diesem Sommer zugehen.

Oberschlesier-Hilfswert.

Das Deutsche Reich, die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier und der Bund der Grenzmarken-Schutzbünde erlassen einen Aufruf an alle deutschen Männer und Frauen, in dem sie die furchtbaren Leiden der Deutschen in Oberschlesien schildern, die von Haus und Hof verjagt in bitterstem Elend und größter Not den Greuelthaten der polnischen Banden wehrlos preisgegeben sind. Darum ist es die Pflicht eines jeden, zu seinem Teile zu dieser Sammlung beizutragen.

Geld, Wäsche und Kleider
werden dringend benötigt. Geld nehmen alle Banken zur Ueberweisung an das Konto „Oberschlesier-Hilfswert“ bei der Deutschen Bank an. Die Geschäftsstelle des Hilfswerts befindet sich Berlin NW. 7, Unter den Linden 78. Alle anderen Sammlungen sind vom Staatskommissar verboten.

Lloyd George gibt nach.

Die Boulogner Konferenz aufgegeben.
Die französische Verschleppungskrieg hat wieder einmal gesiegt. Der englisch-französische Notenwechsel über die obereschlesische Frage hat dazu geführt, daß die beabsichtigte Verschiebung der Konferenz des Obersten Rates nunmehr zur Gewissheit geworden ist. Lloyd George will erst den Bericht des neuen britischen Kommissars Stuart abwarten, ehe er seine Entscheidung in der obereschlesischen Frage treffen will. Er stellt sich weiter auf den Standpunkt, daß Gesetz und Ordnung in Oberschlesien so schnell wie möglich wieder hergestellt werden sollen. Welche Mittel hierfür vorgeschlagen werden, darüber verläutet nichts, aber die Wiederherstellung der Ordnung wird als unumgängliche Voraussetzung für die Lösung der schlesischen Frage bezeichnet.

Spitzen.

Roman von Paul Bindau.

XXV.

Sie saßen in einem behaglichen kleinen Zimmer des Hotels Royal, Fürst Ulrich von Engernheim und Justizrat Felix Quinius; sie hatten gut gegessen und gut getrunken und rauchten jetzt bei einer Tasse Kaffee eine gute Zigarre, als der Kellner dem Fürsten ein Schreiben mit der Meldung überreichte, daß draußen ein Diener auf Antwort warte.

„Sie verzeihen“, sagte der Fürst, während er den Brief öffnete.

„Bitte, bitte!“
Ulrich las den Brief — sehr aufmerksam, wie es schien. Dann trat er an den kleinen Schreibtisch, schrieb einige Zeilen, verschloß sie und übergab sie dem Kellner zur Uebermittlung an den wartenden Diener.

Nach diesem Zwischenfalle wurde die abgebrochene Unterhaltung wieder aufgenommen. Es war gegen elf Uhr, als sich Quinius vom Fürsten verabschiedete. Als der Fürst allein war, zog er den Brief, den er vor einer Stunde empfangen hatte, aus der Tasche und las ihn noch einmal. Er lautete so:

„Berlin, 12. November 1883.“

Durchlauchtigster Fürst!

Ich habe mit meinem Freunde, dem Justizminister, und in dessen Vorge der heutigen Verhandlung beigewohnt. Die Aussage eines Angeklagten vor Gericht kann eine andere sein als diejenige, die derselbe, insofern er ein Ehrenmann ist, einem anderen Ehrenmann gegenüber zu machen hätte. Ein freisprechendes Urteil beseitigt nur die gerichtliche Strafbarkeit, enthebt den Freigesprochenen aber darum noch nicht der Pflicht, für seine Handlungen die persönliche Verantwortung zu übernehmen, wenn durch diese Handlungen ein dritter sich in seiner Ehre beleidigt fühlen muß.

Ich stelle daher die Frage: Können Euer Durchlaucht mir Ihr Ehrenwort darauf geben, daß Sie in jener Nacht nicht in meinem Hause gewesen sind?

In diesem Falle würde ich die Ehre haben, Euer Durchlaucht morgen bei mir erwarten zu dürfen.

Im anderen Falle bitte ich, mir zu bestimmen, zu welcher Stunde des Vormittags Euer Durchlaucht zwei von mir bevollmächtigte Freunde morgen erwarten würden.

Einer baldigen Antwort gewärtig verharret

Euerer Durchlaucht gehorsamster

Graf Albrecht von Jened.

Der Fürst hatte darauf geantwortet:

„Hochgeborener Herr Graf!“

Ich werde morgen Vormittag nicht ausgehen und von neun Uhr an den angekündigten Besuch zu er-

warten die Ehre haben.

Euer hochwohlgeborener gehorsamster
Fürst Ulrich von Engernheim.

Ulrich schrieb noch zwei kurze Briefe an ihm befreundete Herren: an den Vortragsführer Grafen Brads und Legationsrat von Bernitz, und beauftragte seinen Diener, die beiden Briefe morgen in aller Frühe, jedenfalls vor acht Uhr, an ihre Adressen zu befördern; dann öffnete er die Fenster, ließ die kalte Nachtluft eindringen und bläute nachdenklich auf die Linden hinab. Er redete sich. Er fühlte eine lästige Schwere in den Gliedern. Jetzt spürte er auf einmal die Anstrengung des Tages, und eine starke Müdigkeit übermannte ihn.

Mit schwerfälligen Schritten ging er in sein Schlafzimmer. Auf dem Tisch lag ein Stoß von Briefen, die teilnehmende und glückwünschende Freunde und Bekannte beim Portier abzugeben sich beeifert hatten. Er fühlte sich so abgespannt, daß er nicht einmal die Namen las. Er entkleidete sich und kaum hatte er das Licht gelöscht, so war er auch schon fest eingeschlafen. Er schlief, ohne aufzuwachen, bis zum anderen Morgen.

Eben war er vom Frühstück aufgestanden, und eben hatte die kleine Kaminiuhr neun geschlagen, als sich die Herren Baron von Heddersdorf, bevollmächtigter Gesandter beim Bundesrate, und Oberstleutnant Graf Jened vom Boos, Kommandeur eines Garde-Kavallerie-Regiments, bei ihm melden ließen. Er ließ die Herren in den Salon führen, in den er noch vor ihnen eintrat.

Die Herren begrüßten sich in höflichster Weise; sie kannten sich alle, einer Vorstellung bedurfte es also nicht.
Fürst Ulrich lud die Herren zum Sitzen ein und, während er sich selbst setzte, fragte er:
„Fürste ich die Herren fragen, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft?“
Graf Boos, der ältere der beiden, wandte sich mit folgenden Worten an den Fürsten:
„Unser Freund, Graf von Jened, fühlt sich durch gewisse in öffentlicher Gerichtsverhandlung zur Sprache gebrachte Tatsachen von Eurer Durchlaucht in seiner Ehre verletzt und hat uns beauftragt, von Eurer Durchlaucht Genugtuung zu fordern. Sind Euer Durchlaucht geneigt, diese Forderung anzunehmen?“

„Ja wohl, Herr Graf!“ antwortete Ulrich. — „Ich nehme die Forderung des Herrn Grafen von Jened an. In kürzester Zeit, ich denke, bis elf Uhr, werde ich die Ehre haben, Ihnen die Namen zweier meiner Freunde mitzuteilen, die ich mit der Wahrnehmung meiner Interessen betrauen werde.“

„Wir werden die Ehre haben,“ nahm jetzt Baron von Heddersdorf das Wort, „die von Ihnen zu bezeichnenden Herren von elf Uhr an in meiner Wohnung zu erwarten.“

Die beiden erhoben sich, auch der Fürst stand nun auf, geleitete die Herren bis zur Tür, und nach gegenseitiger tiefer Verbeugung verabschiedeten sie sich.

Eine halbe Stunde später kam Bernitz und gleich darauf Graf Brads.

er hat sich über die hohen Preise geäußert und fordert Preisabbau, ein anderer Berliner hat einen neuen —ismus entworfen und überreicht einen „Sanierungsplan“, die bayerischen Kraxler ärgern sich nicht mit Unrecht — über die Luxussteuer für Leichenhöfen — kurz, der Reichstag wird bald einsehen müssen, wo sein eigentliches Arbeitsfeld liegt und daß es nicht mehr billig ist, sich über Oberschlesien oder die Entente im Sitzungslokal zu streiten, sondern es wichtiger ist, sich mit den aufgezählten Dingen zu beschäftigen. — Meinste Du nicht auch, lieber Leser?

Volkswirtschaft.

Die 50prozentige Einfuhrabgabe auf deutsche Waren und das Ausland. Wie die Handelskammer erfahren hat, hat die polnische Regierung dem englischen Gesandten mitgeteilt, daß Polen, weil es nach den Beschlüssen von Spa an den deutschen Entschädigungszahlungen nicht teilnimmt, nicht die Pflicht hat, sich an den von der Entente getroffenen wirtschaftlichen „Sanktionen“ zu beteiligen. Die polnische Regierung hat daher den bereits unterzeichneten Gesetzentwurf über die 50prozentige Abgabe für die nach Polen eingeführten deutschen Waren zurückgezogen.

In Belgien ist das Gesetz noch nicht in Kraft getreten. Aus Bielefeld Exportkreisen wird mitgeteilt, daß die belgischen Importeure, die seinerzeit in Folge des Einfuhrgesetzes ihre Aufträge stiftet hatten, diese nunmehr wieder erneuert und zum Ausfuhr gebracht haben, daß die belgische Regierung den Entschluß gefaßt habe, das Gesetz nicht in Kraft treten zu lassen. Der Entschluß soll mit der Annahme des Ultimatums durch Deutschland zusammenhängen.

Ueber eine Billion Umsatz hat die Dresdener Bank im Jahre 1920 erzielt. Wie nämlich aus dem Jahresabschluß hervorgeht, hat der Gesamtumsatz der Bank (der 1918 erst 193 Milliarden betrug) im Jahre 1920 eine Steigerung um 690 Milliarden von 399,8 auf 1089,65 Milliarden Mark, d. h. auf über eine Billion, erfahren. Es ist also im letzten Jahre beinahe eine Verdreifung der schon vordem enormen Umsätze eingetreten. Dem entspricht auch die Entwicklung der Bruttoerträge mit 423,5 Millionen Mark (i. B. 136 Millionen) und des Reingewinns mit 144,2 Millionen Mark (i. B. 50,6 Millionen). Zur Verteilung gelangen 12½ Prozent Dividende (36 Millionen Mark) gegen 9 Prozent im Vorjahre. Außerdem (30 Millionen Mark) werden aus dem Reingewinn den offenen Reserven überwiesen, die damit auf 110 Millionen Mark anwachsen. Am Gesamtumsatz sind diesmal 35 000 000 Mark in Barzahlung gegen 9 Millionen im Vorjahre. Ferner schlägt die Verwaltung die Erhöhung des Grundkapitals von 90 Millionen auf 350 Millionen vor. Man darf jedoch nicht vergessen, daß es sich nur um „Papiermark“ handelt.

Wirtschaftskrise in Elsaß-Lothringen. Die Straßburger Blätter berichten, daß die elsaß-lothringische Industrie schwer darniederliege. Es sind zurzeit enorme Vorräte aufgeschapelt, ohne daß auch nur der geringste Absatz zu verzeichnen wäre.

(Berlin, 9. Juni. (Börse.)) Für die Tendenz war an der heutigen Börse in erster Linie wieder das weitere Ziehen der ausländischen Zahlungsmittel ausschlaggebend. Außerdem zeigte man sich davon beunruhigt, daß die inaktiven Truppen in Oberschlesien die Säuberung der ethnischen Gebiete von den Polen energischer in die Hand genommen haben. Der Dollar stand auf 66,18 Gold und 68,32 Brief.

Die Weizungen, die der Fürst seinen Freunden gegeben hatte, beanspruchten nur ganz kurze Zeit. Bei einem Sühneveruch könne unter den obwaltenden Verhältnissen füglich nicht die Rede sein, und um Zeit zu ersparen, könne derselbe von vornherein als gescheitert angesehen werden; er sei bereit, die Bedingungen des Zweikampfes, wie sie die gegnerischen Soldaten vorschlagen würden, ohne weiteres anzunehmen, und bitte seine Freunde, in dieser Beziehung keinerlei Schwierigkeit zu machen, überhaupt alles zu vermeiden, was die Sache in die Länge ziehen könnte. Durch mögliche Beschleunigung würden sie ihn sehr verpflichten. Um liebsten wäre es ihm, wenn der Zweikampf womöglich schon morgen früh bei Tagesanbruch stattfinden könne.

Mit diesen Instruktionen versehen, begaben sich Graf Brads und Herr von Bernitz um elf Uhr zum Baron von Heddersdorf. Von diesem und dem Grafen Boos wurden sie schon erwartet.

Graf Boos nahm, nachdem die vier Herren sich gefest hatten, als ältester Sekundant des Grafen von Jened zuerst das Wort.

„Die Herren sind unzweifelhaft durch Se. Durchlaucht den Fürsten von Engernheim von dem Zweck unserer Zusammenkunft vollkommen unterrichtet, und ich brauche auf die peinliche Veranlassung wohl nicht zurückzukommen.“ Er machte eine kurze Pause. „Graf Jened, der uns mit der Vertretung seiner Interessen beehrt hat, besteht darauf, sich für die ihm von Se. Durchlaucht dem Fürsten von Engernheim zugefügten Beleidigung Genugtuung durch die Waffen zu verschaffen und lehnt jeden anderen Versuch des Ausgleichs unbedingt ab.“

„Fürst von Engernheim“, erklärte nun Graf Brads, „hat diesen Fall vorhergegeben und wäre selbst nicht in der Lage, einen anderen Weg zu beschreiten. Wir würden also zu konstatieren haben, daß der Sühneveruch als gescheitert zu betrachten ist.“

„Sehr wohl“, erwiderte Graf Boos. „Demnach würde es erübrigen, die näheren Bedingungen des Zweikampfes festzustellen. Unserem Auftraggeber steht als dem Beleidigten die Wahl der Waffen zu. Sie Herren erkennen dies an? ... Graf Jened hat beschlossen, daß der Zweikampf mit Pistolen ausgetragen werden solle. Auch damit erklären sich die Herren einverstanden? ... Im übrigen würden folgende Bestimmungen gelten: fünfzehn Schritte Abstand, festem Standpunkt und freiem Schuß, und dreimaliger Augenwechsel.“

„Fünfzehn Schritte, freier Schuß, und dreimaliger Augenwechsel?“ wiederholte Graf Brads. — „Erwidern diese Bestimmungen den Herren nicht übertrieben hart?“

„Unser Auftraggeber glaubt auf diesen Bestimmungen bestehen zu sollen“, entgegnete Graf Boos. „Wir haben auf die allerdings ungewöhnliche Härte dieser Bestimmungen eindringlich aufmerksam gemacht, und uns sehr ernstlich, leider vergeblich, bemüht, den Grafen Jened zu einer Milderung geistig zu bewegen. Unser Auftraggeber besteht unbedingt auf seinen

Der vorhe-
tag des Pro-
ßen auf Ab-
Aufregung ge-
Zwar hat
reife verbrin-
die sie über
die wahrstei-
berücksicht-
dieser Mel-
gegenzubrin-
unfall, füll-
terhaltung p-
haben sich i-
ten die unge-
mächtig hat-
diese Ereign-
Der vorhe-
tag des Pro-
ßen auf Ab-
Aufregung ge-
Zwar hat
reife verbrin-
die sie über
die wahrstei-
berücksicht-
dieser Mel-
gegenzubrin-
unfall, füll-
terhaltung p-
haben sich i-
ten die unge-
mächtig hat-
diese Ereign-

Todes-Anzeige!



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute nachmittag meine liebe unvergessliche Frau und gute Mutter, unsere liebe Tochter und Schwester, die

Chefrau August Schröder
Mathilde, geb. Niemeyer

nach langem, schweren mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Heiland, im Alter von 35 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

In tiefstem Schmerz:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Schröder.

Steinheim, den 10. Juni 1921.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 1/2 Uhr vom Sterbehaufe, Hollenthal 377, aus statt.

Lippische Industrie-Ausstellung in Detmold

vom 9. bis 20. Juli 1921

verbunden mit einer die gesamte
Möbelindustrie in Lippe umfassende

... Mustermesse ...

Die Ausstellungsleitung.

Schweizer Käse

Holländer Käse

Edammer Käse

Grünkäse Käse

(Neuchâtel Art)

Molkereibutter

Margarine

Schmalz

empfiehlt:

Heinr. Lühn.

Bauschule Halle

Hollenthorpe und Vorber. auf die
Meisterprüfung in 1. b. 2. Sem.
Programm Nr. 2.—

Gesangverein „Harmonie“

Heute abend 8 Uhr

• • **Gesangstunde** • •

N. F. C. „All Heil“.

Heute abend 8.30 Uhr

findet im Vereinslokal die

Monats-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das Rennen in Nordstetten.
 2. Besprechung über das in Aussicht genommene Rennen „Rund um Steinheim“.
 3. Beschaffung von Trikots.
 4. Verschiedenes.
- Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollständiges Erscheinen dringend ersucht.

Der Vorstand.

3. Zahlung der statistischen Gebühren an der Rheinlinie. Der Zollauschuss der Internationalen Rheinlandkommission hat angeordnet, dass statistische Gebühren wieder in Form von Marken entrichtet werden können. In der Statistik der statistischen Gebühren der Artikel 4 und 7 der Verordnung 81 zu bezeichnen. Der Artikel 4 bezieht sich auf Waren, die nach dem deutschen Zolltarif zollfrei sind, im Verkehr über die Rheinlinie nach Osten für jedes Stück ein, ein Kubikmeter oder ein Stück eine statistische Gebühr von einer Papiermark zu entrichten ist. Artikel 7 bezieht sich auf den Verkehr aus dem unbesetzten nach einem anderen Ort des unbesetzten Gebietes auf dem Rhein. Hier ist die gleiche statistische Gebühr von einer Papiermark zu entrichten.

3. Betriebsbeschränkungen bei Krupp. Ebenfalls wie bereits auf einer Reihe von großen Werken des Ruhrbezirks werden nunmehr auch auf den Krupp'schen Werken in Essen Betriebsbeschränkungen eingelegt werden. Mit der Einlegung einer öffentlichen Betriebsbeschränkung soll Mitte dieses Monats begonnen werden.

3. Günstige Ernteausichten. Infolge des zeitigen Eintritts des Frühlings mit seiner warmen Witterung haben sich die Ernteausichten sehr günstig gestaltet. Der Vorrat steht in den meisten Gegenden Deutschlands sehr gut, und es besteht die Hoffnung auf eine reiche Roggenernte. Auch über die Weizenfelder liegen gute Nachrichten vor. Urteile über Futterpflanzen und Weizen besagen, dass sie sich eines schnellen Wachstums erfreuen. Ebenso wie bei uns sind die Ernteausichten Englands, Frankreichs, Belgiens, Italiens und der nordischen Länder günstig, und versprechen eine größere Ernte als im Vorjahr. Auch in den Vereinigten Staaten und in Kanada hofft man auf eine größere Weizenernte als 1920. Die Wahrscheinlichkeit einer günstigen Ernte und die Möglichkeit reichlicher Getreidezufuhr scheint für die Aufhebung der Zwangs wirtschaft, die ja doch nur eine Frage der Zeit sein kann, äußerst günstig.

Has Stadt, Kreis und Provinz.

Steinheim, 11. Juni.

— **Experimental-Vortrag.** Radegly, der bekannte Physiker, hält laut Anzeige heute abend 8 Uhr im „Hotel zur Krone“ einen Vortrag mit anschaulichen Experimenten.

Forderung unter den Ihnen eben mitgeteilten Bedingungen.

„So bleibt uns nichts anderes übrig, als dieselben anzunehmen“, versetzte Graf Prads. „In dem Wunsche, diese Angelegenheit in kürzester Frist zum Ausstrag zu bringen, begegnen wir uns wohl?“

„Vollkommen!“, bestätigte Graf Prads. „Die Frage der Bestimmung eines geeigneten Terrains und der Wahl geeigneter Waffen dürfte uns kaum aufhalten, und ich würde mir also den Vorschlag erlauben, den Zweikampf auf morgen früh gleich nach Tagesanbruch, also ein Viertel nach sieben Uhr, anzusetzen.“

„Morgen früh, ein Viertel nach sieben Uhr: vollkommen einverstanden“, bemerkte der Botschafter.

Um halb eins waren Graf Albrecht von Stened und Herr Ulrich von Engernheim von allem genau unterrichtet.

Der vorhergehende Tag, der 12. November, der Tag des Prozesses, war für die Angehörigen des Fürsten aus Kyprien ein böser Tag der Unruhe und Aufregung gewesen.

Zwar hatte Ulrich, wie er es Alig bei seiner Abreise versprochen, am Morgen eine Depesche geschickt, die sie über sein Wohlbefinden, seine heitere Stimmung, die wahrscheinliche baldige Abwicklung seiner Geschäfte berichtete. Fürst Engelbert und Fürstin Karola schienen dieser Meldung indessen nur geringe Teilnahme entgegenzubringen. Sie waren merkwürdig besangen und unruhig, stützten oft zusammen und brachen ihre Unterhaltung plötzlich ab, sobald sich Alig ihnen näherte, sahen sie in besonderer Weise an, — kurzum, sie konnten die ungewöhnliche Erregung, die sich ihrer bemächtigt hatte, nicht meistern und nicht verbergen; und diese Erregung schien nicht freudiger Natur zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Seine Reise durch Deutschland wird von der wissenschaftlichen Welt mit Spannung erwartet, da Radegly theoretische Aufschlüsse über Hypnotismus, Suggestion, Biomagnetismus und Somnambulismus gibt. Sein diesmaliger Experimental-Vortrag: „Leben die Toten?“ bringt neue Richtlinien über den Spiritismus. Der Hauptwert seiner Darbietungen, welche vor den höchsten Vertretern der Kriminal-Polizei, vor medizinischen Kapazitäten, wissenschaftlichen Vereinen und Korporationen stattfinden, liegen darin, dass Radegly, einer der befähigten Hypnotisierer, in der Lage ist, seine Experimente, welche zur Demonstration seiner Vorträge dienen, mit verblüffender Sicherheit zur Ausführung zu bringen. Radegly bewies einwandfrei durch Experimenten an lebenden Menschen die Existenz unterer Ätherkörper. Nach Berichten auswärtiger Zeitungen bildet den Höhepunkt seiner Experimente die unerreichte Willensbeeinflussung auf die Zuhörer.

— **Bad Pyrmont.** In unserm schönen Badeort findet am Sonnabend und Sonntag, den 11. und 12. Juni, auf der Rennwiese das 4. Bezirks-Turnfest des Bezirks Hameln der deutschen Turnerschaft statt. Es sind über 1200 Turner und Turnerinnen, darunter mehr als 500 Wettkämpfer angemeldet, sodass die Besucher vorzügliche turnerische Vorstellungen sehen werden.

Der „Pyrmontener Anzeiger“, gibt eine Meldung der „Waldecker Landeszeitung“ wieder, nach der ein Anschlag Waldecks an Preußen nicht mehr beabsichtigt sein soll, vielmehr werde Waldeck als selbständiger Staat ohne Pyrmont, das an Lippe oder Preußen bzw. Hannover angeschlossen wird, bestehen bleiben.

— **Gütersloh, 10. Juni.** Auf der Weide der Wwe. Rathenburger bei Gut Langert wurden 3 Kühe im Werte von 30 000 Mark vom Blitz getroffen und getötet.

— **Hagen, 9. Juni.** Bei einer hiesigen Industriefirma lief dieser Tage aus Dannebrück eine Offerte ein, in der Plomen zu dem fabelhaft billigen Preise von 50 Pfennig das Pfund angeboten wurden. Leider konnte man von dem günstigen Angebot keinen Gebrauch mehr machen, denn die Karte war veraltet; sie war laut Off. Alig. Big. bereits am 12. November 1895, also vor sechsundzwanzig Jahren, auf die Post gegeben worden, in Hagen zwar pünktlich einen Tag später eingetroffen, aber erst am 21. Mai 1921 weiter befördert worden und wirkte nun wie ein schlechter Scherz.

— **Von neun Kindern fort in den Tod.** Auf eben ereignet der Doppelmord eines Liebespaars, das sich, mit Striden zusammengebunden, in der Peene bei Jarmen (Pommern) ertränkt hat. Bei den Toten fand man einen Bettel mit der Bemerkung: „Es geschah aus Liebe“. Der Mann war verheiratet und Vater von sechs Kindern, die Frau, eine Witwe, hinterlässt drei Kinder.

— **Ein Zwischenfall in München.** Von anderer Seite verbreitete aufgebaute Mitteilungen über einen angeblichen Zwischenfall in München, an dem der dortige französische Gesandte Dard beteiligt sein sollte, werden von amtlicher bayerischer Stelle berichtigt, danach hatte ein Schutzmann den Gesandten in Unkenntnis seiner Person irrtümlich um seinen Ausweis ersucht. Das bayerische Staatsministerium des Innern hat Veranlassung genommen, dem französischen Gesandten das lebhafteste Bedauern über das Missverständnis auszusprechen.

— **Der entworfene „Dritte Band“.** Strafrechtlichen Ermittlungen ist es jetzt gelungen, festzustellen, dass ein Arbeiter, der seinerzeit bei dem Druck der deutschen Ausgabe des dritten Bismarckbandes in der „Union, Deutsche Verlagsgesellschaft“ einige Exemplare entwendet hatte, eines davon an eine Mittelsperson verkaufte. Diese versuchte, den Band gegen ein Honorar von 50 000 Franken in Frankreich zu verkaufen. Zufällig war aber der Käufer, den die Mittelsperson in Anspruch nahm, ein effizienter Polizeipost, der die Sache aufdeckte, so dass jetzt gegen den Arbeiter, der die Unterschlagung beging, ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

— **Der Bergarbeiterstreik in Waldenburg hat eine neue Verschärfung durch Einföhrung einer kommunikativen Streikleitung erfahren.** Die alte Streikleitung besteht desseungeachtet auch noch und hat eine nochmalige Abstimmung angefordert. Auf sämtlichen Gruben führen am Mittwoch keine Vergleiche ein. Schuttpolizei ist nur in geringem Umfange eingesetzt.

— **Neue Befehlslasten.** Oberstein a. d. Rache wurde als Garnison für Befehlstruppen bestimmt. Es ist bereits mit dem Bau von Häusern und Kasernen begonnen worden. Die dafür aufzunehmenden Summen sowie die Ausgaben zur Herstellung von 36 Offizierswohnungen belaufen sich auf etwa 40 bis 50 Millionen Mark.

— **Frl. Regierungsrat.** Die im Reichsarbeitsministerium vertraglich angestellte Referentin Frl. Dr. Dünner ist zum Regierungsrat im Reichsarbeitsministerium ernannt worden.

— **Ein Denkmal für im Kriege gefallene Postbeamte** wurde in Fulda in Gegenwart des Reichspostministers Giesberts enthüllt. Bei dieser Gelegenheit teilte der Minister mit, man habe im Reichspostministerium in Erwägung gezogen, den Kameraden, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben gelassen, in ihrer Gesamtheit ein würdiges Gedenkzeichen zu stiften.

— **Die Kyffhäuser-Feier am 19. Juni 1921.** Am 19. Juni 1921 veranstaltet der Kyffhäuser-Bund der deutschen Landesriegerverbände am Kyffhäuser-Denkmal eine Feier zur Erinnerung an die 25-jährige Wiederkehr des Tages der Denkmals-Einweihung. Zu der Feier hat der Ehrenpräsident des Kyffhäuser-Bundes, Generalfeldmarschall von Hindenburg, sein Erscheinen zugesagt. Die Oberpostdirektion Halle a. S. wird an diesem Tage eine besondere Poststempelstelle am Kyffhäuser-Denkmal einrichten und die mit feststimmter Widmung des Feldmarschalls versehenen Feldpostkarten mit dem seit sieben Jahren nicht mehr verwendeten Kyffhäuserstempel und besonderen Jahreszahlen versehen.

— **Nachtlänge zum Mordprozess Rosa Luxemburg.** Dieser Tage erschien auf dem Arbeitsnachweis des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Berlin der Dreher Otto Runge, um sich nach Arbeit umzusehen. Er wurde von Arbeitslosen als der Husar Runge festgestellt, der wegen der Tötung der Kommunistin Rosa Luxemburg angeklagt war. Die Nachprüfung seiner Papiere ergab die Liebereinstimmung. Runge wurde darauf von den Arbeitslosen, denen sich eine große Erregung bemächtigte, schwer misshandelt. Sicherheitspolizei nahm sich schließlich des Gefangenen an und brachte ihn in Sicherheitshaft.

Zarnowik in polnischer Hand.

— **Doppel, 9. Juni.** In Zarnowik hatten sich der Nacht von Sonntag auf Montag heftige Kämpfe zwischen den aus Bürgern und Flüchtlingen gebildeten deutschen Selbstschutz und den aufständischen Kattagefunden. Diese hatten die Stadt von einem Panzerzug aus beschossen und in der Sonntag nacht geplündert. Da Waffenstillstandsverhandlungen, die eingeleitet worden, ergebnislos verlaufen waren, kam es zu neuen Gefechten. Am Dienstag nachmittag gelang es den überlegenen aufständischen Kräften, die Stadt einzunehmen, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gab.

Die aufständischen teilten mit, nunmehr sei auch der endgültige Angriff auf Deutschenthal geplant. Auch um Kattowik herum sind polnische Kampfvorbereitungen bemerkbar; in der Bismarckstraße wurden Schützengräben ausgehoben. Vor Kattowik liegen drei Panzerzüge.

Eine Erklärung des Generals Hoerster.

— **London, 9. Juni.** Der Berliner Vertreter des Reiter-Bureaus erzählt, dass General Hoerster dem britischen Befehlshaber in Oberschlesien, General Geneder, das endgültige Versprechen gegeben habe, dass er nicht vorrücken werde. Man ist der Ansicht, dass das Versprechen die Aufgabe der alliierten Truppen bei der Wiederherstellung der Ordnung in den Industriegebieten sehr erleichtern werde.

Gottesdienstordnung

in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim.

Sonntag, den 12. Juni

- Vormittags 6.30 Uhr: Hg. Messe.
7.30 Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation.
10 Uhr: So g a m t.
Nachmittags 2.30 Uhr: Andacht.

Heraus mit unseren Kriegsgefangenen! Einladung!

Zu dem am Sonntag, den 12. Juni 1921, nachmittags 4 Uhr
auf dem Steinheimer Schützenhofe stattfindenden

- Avignon-Kriegsgefangenen-Sonntag -

fordern wir alle Mitbürger von Steinheim und Umgegend auf zur
Aufnahme einer Resolution für die noch in Frankreich (Avignon)
schmachtenden Kriegsgefangenen. Mitbürger Steinheims erscheint in
Massen und hilft uns unsere Kameraden zu befreien.
Eintritt 1 Mark. Eintritt 1 Mark.

Anschließend an die große Rundgebung:

= Konzert =

ausgeführt von Herrn Kapellmeister Baule-Demgo.

Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener der Aemter Nieheim-
Steinheim-Lügde (Sitz Steinheim i. Westf.)

Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener
der Aemter Nieheim-Steinheim-Lügde (Sitz Steinheim i. Westf.)

Sonntag nachmittags 2 Uhr

vor der Volksversammlung auf dem Schützenplatz

Mitglieder-Versammlung

- beim Kameraden Edmund Bichter hier (Deimolderstr.)
1. Verteilung der eingegangenen Antragsformulare, Zeitungen etc.
2. Erhebung der Beiträge. 3. Verschiedenes
Jeder Kamerad muß unbedingt wegen der Wichtigkeit der
Tagesordnung erscheinen. Der Vorstand.

Bekanntmachung!

Das Verzeichnis des Viehbestandes am 1. Juni 1920 be-
zugs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen
für gefallenes Vieh liegt auf dem Magistratsbüro vom 13. Juni
bis 26. Juni einschließlich zur Einsicht der Beteiligten offen.
Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses müssen bis
spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist
bei dem Magistrat angebracht werden.
Steinheim, den 9. Juni 1921.

Der Bürgermeister: J. B.: Reineke.

Bekanntmachung!

Die Ausgabe von neuen Wahlkarten findet am Dienstag
Kalt und zwar für die Hausnummern von:
1 — 100 von 9 bis 11 Uhr
101 — 200 von 11 bis 1 Uhr
201 — 300 von 2 bis 4 Uhr
301 — Schluß von 4 bis 6 Uhr.

Die Ausgabe findet nicht wie bisher auf dem Rathaus, sondern
für die Folge auf dem Lebensmittel-Büro statt.

Um Störungen in der Ausgabe zu vermeiden, wird gebeten,
die für die einzelnen Haushaltungen bestimmte Ausgabezeit
genau inne zu halten.

Der Bürgermeister: J. B.: Reineke.

Bekanntmachung!

Am Montag, den 13. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr
wird der Graswuchs (weide Schnitt) der städtischen Wiese im
Bruche in einzelnen Partien öffentlich meistbietend verkauft.
Steinheim, den 9. Juni 1921.

Der Magistrat:
J. B.: Reineke.

Antoniusfreunde

Am Namenstag: Cures Lieblings-Heiligen gedenkt der Not der
Diasporagemeinde S. Chornowiz und sendet ein Scherlein
für den Bau eines Antoniuskirchleins an das
Katholische Pfarramt Bitterfeld.
Postcheckkonto Leipzig 105 242.

Formulare zur Buchführung

wovon 12 Einzelbogen zum Preise
von 12,—Mk. ausreichen, können
von den Mitgliedern der Landw.
Ortsvereine bei der
Landwirtschaftlichen Schule in Brakel
bezogen werden.

Wegen Umzug Hund zu verkaufen, wunderschönes
wachsames, gekreuzte Rasse, Dobermann-Schäferhund.
Oberschweizer Jedema, Grevenburg b. Sommerfeld.

Fertige Herren- u. Burschen- Anzüge

empfiehlt:
W. M. Pott, Steinheim.

Der grosse Schuhverkauf

auf der Diele des Herrn Reineke, Hörter-
straße, ist verlängert und dauert noch bis
Sonntag, den 11. einschliesslich.

Ernst Kann aus Elberfeld.

Damenstrümpfe, schwarz, Prima Qualität,
Herren-Socken von Mark 3,50 per Paar
an.

Boll-Boile's bedeutend im Preise herabgesetzt.
Wollgarne Prima Qualität
Kopfstücher einfach 5 Mark
Schlapphüte doppelt 10 Mark per Stück.

S. Emmerich Wwe.

- Aufkäufer -

für Heu u. Stroh, Kunkelrüben, Steck-
rüben, sowie sonstige landw. Produkte
für dortige Gegend gesucht.

W. Gebbecke, Werdohl i. W.
Futtermittel-Großhandlung — Fernruf 122.

Hotel „Zur Krone“, Steinheim.

Sonnabend, den 11. Juni, Abends 8 Uhr

Aufsichtsratsabend

- Experimental-Vortrag -

des berühmten Experimental-Psychologen

R a d e t z k y.

Satha-Yoga (Indischer Fakirismus)
Hypnotismus.

Leben die Toten?

mit vielen Experimenten und theoretischen Aufschlüssen.
Geistiges Fernwirken, Massentelepathie
Preise der Plätze: 1. Platz 6 Mk. 2. Platz 4 Mk.
Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Lesen Sie meine grünen Plakate in den Schaufenstern.

Heute frischen Spargel — 1. und 2. Sorte.

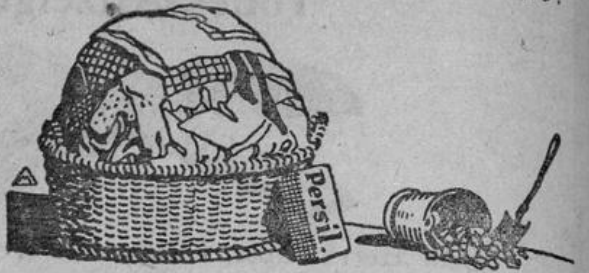
Ferner empfehle aus neuer Sendung:

Ia Birnenkraut Kernseife billigst
Apfelmos in 1-Kilgr.-Dosen Schmierseife
Vierfrucht-Marmelade Dixin
Rübenkraut Persil
Edamer Käse Sil

Schweineschmalz, geräuchert. Speck u. Schinken
durchwachsen und zum Ausbraten, Margarine
in verschiedenen Qualitäten.

Himbeersaft, Maggi in grossen u. kl. Flaschen.
Richard Büchter, Steinheim.

Wer sparen muss mit seinen Kohlen
läßt sich Persil zur Wäsche holen!



Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges
viertelstündiges Kochen. Grösste Waschwirkung,
die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig,
wie auf dem Rasen gebleicht.

PERSIL

Ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose

Aleinsige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Speise-Kartoffeln (Industrie)

hat abzugeben die:

Bezugs- u. Abs.-Genossenschaft
Marienmünster-Steinheim.

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres
Schnellwachsens teilt allen Liebhabern
erfahren kostenlos mit
G. Sternberg, Berlin 2,
406. SW., Unter den Eichen 13.

Bauschule Rade- beul

Polsterkunst und Dekor. auf die
Meisterprüfung in 1 b. 2 Sem.
Programm Nr. 2.—.

Die grosse Mode!

echt

Elfenbeinschmuck

Halsketten, Anhänger,

Brochen

in grosser Auswahl — empfiehlt:

Heinr. Düwel, Steinheim

Uhren- Gold- Silberwaren,
Musikwerke Nähmaschinen.

Lügger Schützenzelt

mit neuem Laken, Grösse 9 mal 30 Meter
ist noch für einige Sonntage frei. Gef.
Anfragen an Rechnungsführer Jos. Kappe.

Terrier-Hund

7 Monate alt, zu verkaufen. Von wem, sagt die G. d. W.

Provinzialverband der Kriegs- beschädigten und -Hinterbliebenen

Delegierte des Provinzialverbandes

Am Mittwoch, den 15. Juni 1921, Abends um 8 Uhr

im Grossen Saal des Rathhauses

- Versammlung -

Tagesordnung:

1. Referat des Kameraden Rimbach: Vortrag über das „Ver-
sorgungsrecht und Einheits-Organisation.“
2. Einziehung der Beiträge. 2. Verschiedenes.

Wollühliges Willkommen dringend erwünscht. Nach Mit-
glieder sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Sensterglas - Rohglas - Drahtglas

Ornamentglas weiß und farbig

Glasdachpfannen, extra stark

kaufen Sie stets am billigsten im Spezial-Geschäft

Ludwig Lammersen, Steinheim

— Glaserei und Glas-Handlung —

Sommersprossen — weg!

Leiden Sie nicht länger unter unangenehm, aufwändig, ein-
fache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitige.
Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 1236
Schleierbach Nr. 47.